

DIEFENBACH, Manfred:

DER KONFLIKT JESU MIT DEN „JUDEN“.

Ein Versuch zur Lösung der johanneischen Antijudaismus-Diskussion mit Hilfe des antiken Handlungsverständnisses. Reihe: Neutestamentliche Abhandlungen, NF 41.

Münster 2002: Aschendorff. VIII, 360 S., kt., EUR 47,- (ISBN 3-402-04789-6).

Die Rede von „den Juden“ im Johannesevangelium hat eine verheerende Wirkungsgeschichte gehabt. Bis in unsere Tage hinein wird dem Evangelisten noch vereinzelt Antijudaismus vorgeworfen. Die Frage, ob dieser Vorwurf berechtigt ist oder nicht, sucht der Verfasser in seiner Innsbrucker Habilitationsschrift nicht mit Hilfe der modernen narrativen Analyse und Literaturwissenschaft, sondern des antiken Handlungsverständnisses zu beantworten, das er im 2. Teil vorstellt. Nach diesem Verständnis steht nicht - wie seit der Aufklärungszeit - das handelnde Individuum, sondern die Handlung selbst im Blickpunkt, wie Diefenbach vor allem anhand der „Poetik“ des Aristoteles und der „ars poetica“ des Horaz belegt.

Im dritten und umfangreichsten Teil analysiert er alle Texte im JohEv, in denen „die Juden“, „die Pharisäer“, „die Volksmengen“ u.a. vorkommen. Nach der Diskussion der literarischen Struktur des Textes beschreibt er jeweils die Personenkonfiguration und fasst die Ergebnisse in einem „Zwischenresultat“ zusammen. In einem zweiten Schritt führt der Autor die bis dahin erzielten Ergebnisse zusammen, indem er die Wechselbeziehungen zwischen den handelnden Personen und Personengruppen auf der Makroebene des Evangeliums zusammenführt. Einem besseren Verstehen dienen mehrere Übersichtstabellen.

Es kristallisiert sich mehr und mehr heraus, dass „die Juden“, die nicht an Jesus glauben und ihn deshalb beseitigen wollen, dies aufgrund ihres Jahweglaubens und in ihrer Gesetzestreue tun. Der Evangelist nennt sie – anders als den Thomas – niemals ungläubig. Die semantische Achse des 4. Evangeliums besteht folglich nicht in der Antithese „Glaube – Unglaube“, sondern „glauben – nicht glauben“. Das bestätigt Joh 20,30f, wonach es das Ziel des Evangeliums ist, zum Glauben zu führen bzw. den Glauben zu fördern. Die nicht an Jesus glaubenden Juden sind folglich keine Ungläubigen, sondern Andersgläubige. Dem johanneischen Jesus gelingt es nicht, diese Juden zu überzeugen, dass der Glaube an Jesus den Glauben an den einen Gott nicht aufhebt. Umgekehrt gibt es auch Juden, die sich zu Christus bekennen (z.B. Josef von Arimathäa und Nikodemus). Das betont Diefenbach vor allem im Zusammenhang des 4. Teils seiner Arbeit, wo er Folgerungen für die johanneische Theologie und ihre Rezeptionsgeschichte einschließlich des verhängnisvollen Antijudaismus zieht.

Die von ihm vertretene Grundthese ist überzeugend. Verschiedene Register erleichtern die Arbeit mit dem Buch. Man hätte allerdings gewünscht, dass der Verf. den Text unter sprachlichen Gesichtspunkten überarbeitet hätte.

Heinz Giesen